

Von Nicola Förg

EIN TIER MIT IMAGE-PROBLEMEN

Wer hat Angst vorm bösen Wolf?

Für die meisten ist der Wolf ein Begriff aus dem Märchen: Der Wolf, der sieben Geißlein fressen will, und die arme Großmutter von Rotkäppchen. Auch die Gebrüder Grimm haben dem Wolf keinen Gefallen getan – und das Christentum einmal mehr auch nicht: In Frankreich wurden zwischen 1520 und 1630 rund 30 000 Menschen als Werwölfe verurteilt. Diese Prozesse waren den Hexenprozessen ähnlich: Unter Folter gestanden die vermeintlichen Werwölfe letztlich alles! Andrea Klemer ist Wolfsbotschafterin des Naturschutzbundes (NABU). „Wobos“ wollen dazu beitragen, dass eine Koexistenz von Mensch und Wolf möglich ist.

46 Wolfsrudel gibt es in Deutschland, 21 davon in Brandenburg: Der Wolf ist da und schürt irrationale Ängste. „Es sind Ängste, die auf Unwissenheit basieren. Dabei ist der Wolf ein zurückhaltendes, vorsichtiges Tier, das selten jemand zu Gesicht bekommt. Mit seinen ausgezeichneten Sinnen nimmt uns der Wolf viel früher wahr, als wir ihn und meist kommt es zu keiner Begegnung. Jungwölfe sind auch mal neugierig und in Fahrzeugen oder auf dem Pferd wird der Mensch nicht als solcher er-



Seit Jähren verfolgt: Der Wolf.

DPA

kannt, sondern vielleicht auch mal neugierig aus der Nähe beäugt. „Das ist aber kein auffälliges Verhalten, sondern natürlich“, sagt Klemer. Sie hätte alle gerne an einem Tisch, Jäger, Bauern, Politik: „Jäger befürchten sinkende Abschusszahlen und mehr Aufwand beim Jagen. In

den ostdeutschen Wolfsgebieten sind die Jagdstrecken seit der Etablierung von Wolfsrudeln jedoch nicht zurückgegangen. Der Wolf fungiert auch als „Polizist des Waldes: Er greift sich alte, verletzte und junge Tiere“, sagt Klemer – und räumt ein: „Für die Schäfer sind die Aus-

wirkungen durch Wölfe gravierender. Sie müssen ihre Herden durch wolfsabweisende Zäune schützen. Der Anteil von Wölfen gefressener Nutztiere ist zwar prozentual gering (unter 1%), aber da der Wolf ein Opportunist ist, greift er sich das, was er leicht bekommt – eben auch Schafe. Hier wird mehr Zeit- und Kosteneinsatz auf die Schäfer und Nutztierhalter zukommen, soweit sie nachts nicht einfallen.“

Ein wichtiger Verbündeter muss die Politik sein, die die Nutztierhalter nicht allein lassen darf. Wie in den nördlichen und östlichen Bundesländern muss es auch für Baden-Württemberg und Bayern rechtzeitig einen Managementplan geben. Vor allem aber muss die Tierschutzhundeverordnung, wie in der Schweiz bereits geschehen, dahingehend geändert werden, dass Herdenschutzhunde uneingeschränkt zur Arbeit in den Nutztierherden eingesetzt werden dürfen.“ Der Wolf mag nämlich keine Hunde und er mag keine Menschen. „In den 15 Jahren, in denen der Wolf wieder in Deutschland heimisch ist, gab es noch keine einzige Situation, in der sich ein Wolf aggressiv gegenüber einem Menschen verhalten hat.“